

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 9

Artikel: Hundertundeine
Autor: Schweizerstadt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundertundeine Schweizerstadt

Lausanne

Die ganze Stadt beherrscht die Kathedrale,
Die hoch am Berg in blaue Luft sich hebt,
Und ein Gewir von Straßen, Gassen, Gäßchen,
Dem Hang entlang zum See hinunter strebt.
Und breite „Avenue's“ und „Grand Pont's“
eine Menge,

Und schmale „Rue's“, oft winkelig und krumm,
Und schwere Trams befördern auf den Hängen
In Serpentin strotzt das Publikum.

Das Publikum, das lebhaft und geschäftig
Die Avenue's, die Rue's, die Pont's erfüllt,
In kleinen Pinten, meist mit großen Namen,
Mit „Boc's“ und „Filtre's“ Durst und Hunger
Die Damen alle hochmodern gekleidet, stillt.
Dem Straßenleben geben Feingehalt:
Mit Lippen, Wangen, Haaren und so weiter,
Nach neuestem Pariser Schick gemalt.

Schaufenster locken, Perlen, Commestibles,
Bemüht'ge Dinge zwischen vielem Tand,
Und 's „Montbenon“ mit seinen üpp'gen Sälen
ragt dominierend weithin über's Land.
Und alles wimmelt, krabbelt durcheinander,
Und lebt und webt mit feckem, frischem Mut,
Und amüsiert sich köstlich, schafft und schuftet
Und flirret gegenseitig voller Blut.

Und drunten an dem Fuß des ganzen Trubels
Schmiegt kosend sich der See an's Ufer an,
Und Silberwellen plätschern leise, leise,
Und legen um die Welt den Zauberbann.
Von drüben ragen die Savoyer Berge,
Und Nebelstreifen ziehen über'n See:
„Land ist das Leben, See die sanfte Ruhe,
Ein blaues Grab für alles Leid und Weh.“

* Französisch

Pech

Zwei Tage sah man einen Bergfex ringen,
Um eine Erstbesteigung zu erzwingen ...
Und sie gelang!

Doch auf dem letzten, höchsten Felsenkopf
Fand er 'nen leeren Konstituentopf ...

203.

Modelle aus dem schweizerischen Haar- und Kleider-Schnittmusterverlag „Die Stauffacherin“

2. 6/11



7274
Schimmkleid aus rotem Crêpe de chine
mit schwarzgefärbter Sobelfeh-Blocke.
Schiefsschartenfrisur.

1275
Großes Abendkleid mit drapierter
Rückfront.
Frisur: Borgetäuschter Knoten.

Aqua temporis praeteriti

in seine Hand und hielt sie gegen das Licht. „Sehen Sie den Niederschlag, diese herrliche Wolkenbildung!“

Trotz der Schmerzen, die Lenggenhager verspürte, verfolgte er doch mit größtem Interesse die Vorgänge, die sich in der Mischung vollzogen.

„Was haben Sie denn“, fragte da der Professor, als er freudestrahlend ins verzerrte Antlitz seines Assistenten sah.

„O, nicht der Rede wert, Herr Professor. Vorhin sind mir einige Tropfen der heißen Mischung auf die Hände gefallen, das ist alles.“

Sofort eilte Langhardt zu seinem eisernen Wandschrank und brachte ein Fläschchen zurück, das er öffnete und von dessen Inhalt einige Tropfen ins Wasserbassin goß. „Waschen Sie sich sofort die Hände, wenn Sie nicht schreckliche Brandmale davontragen wollen!“

Die Schmerzen ließen sofort nach. „Nun, Lenggenhager, morgen darf ich Sie doch gewiß erwarten, ich will Sie bei mir haben, wenn ich die Platte in mein Aqua temporis praeteriti lege. Sie sollen mit mir die Freude erleben, eine Erfindung gemacht zu haben, auf die ich gewiß stolz sein kann. Haben Sie vorläufig für Ihre lebenswürdigen Bemühungen meinen besten Dank. Und nun lassen Sie mich vielleicht noch für wenige Minuten allein, damit ich die Zusammensetzung noch einmal zerlegen und nachprüfen kann.“

„Wie Sie wünschen, Herr Professor.“ Dann reichte er ihm lächelnd die Hand. „Auf Wiedersehen; es bedarf wohl nicht noch der Mitteilung, daß sich Ihre Gattin nach Ihnen sehnt und mir aufgetragen hat, Sie doch so bald als möglich von der Arbeit zu ihr wegzulocken!“

In den eisgrauen Augen Professor Langhardt's leuchtete es auf. „Ja, meine liebe Beta! Wie sehr habe ich sie doch in letzter Zeit vernachlässigt, ich fühle mich tief in der Schuld. Aber ich weiß, daß sie mir nichts nachtragen wird, weil sie mich versteht. Sie wird ja mit mir von meinem Ruhm zehren können, mit dem man mich überschütten wird, und ihr Bild wird neben dem meinigen stehen, wenn die Zeitschriften als Tagesneuigkeit den Erfinder des „Bades der Vergangenheit“ im Bilde bringen werden!“

Da hing Lenggenhager seinen weißen Ueberrock an den Nagel und verabschiedete sich vom Professor.

„Leben Sie wohl, Herr Lenggenhager. Noch einmal, vielen Dank. Also, morgen, wenn die Sonne in den Garten scheint, werde ich Sie erwarten, dann ist unsere Zeit gekommen. Leben Sie wohl.“

Dann schob der Professor seine Gläser und Retorten auf die Seite, löschte die zischenden Gasflammen und wusch seine schmalen, wohlgepflegten Hände, worauf er sich zu seiner jungen Gattin begab, um mit ihr im Lichte einer roßbraunen Ständerlampe noch eine Schale Tee zu trinken.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)